

Ein Zusammenbruch.

Die Räterepublik Bela Kun ist zusammengebrochen. An ihr hat sich das Sprichwort nicht bewährt, daß die Lotgesagten lange leben. Für das arme Ungarn freilich, das Michael Karolvi der Diktatur der Bela Kun und Szamuely überantwortet hat, um es vor dem Diktatfrieden der Entente zu retten, hat diese Nachahmung des Lenin-Trotsky'schen Vorbildes viel zu lange gedauert. Fünf Monate lang hat der schmale Rest des Reiches der Stephanskronen, den der Krieg übriggelassen hatte, die absolutistische Schreckensherrschaft einer Minderheit erdulden müssen, und die älteste parlamentarische Verfassung Europas, die der englischen den Vorrang streitig machte, wurde auf den Düngerschaufen gekehrt. Der Reichtum des Landes, dem der Krieg nichts anhaben konnte, verschwand in den weiten Taschen, aus denen die ungarischen Kommunistenführer die Weltrevolution souteneren wollten. Die Räteregierung wütete gegen alle volkswirtschaftlichen Einrichtungen, brandschatzte alle Finanzinstitute, auch wenn ihr Kapital aus den Sparfennigen der kleinen Leute bestand, und setzte alatten Raub des persönlichen Eigentums an die Stelle eines redlichen Sozialisierungsprinzips. Sie hat ein Schreckensregiment aufgerichtet, das alle, die ihr nicht zu Willen waren, in steter Todesangst hielt. Sie mußte den Henker vor der Tür ihres Beratungszimmers bereit halten, weil es sonst nicht möglich gewesen wäre, daß diese Gesellschaft von Budapest Pflasterstreifen ein Land, in dem bisher der Bauernadel so mächtig war, entrechten und knechten konnte.

Dieser Zusammenbruch hat kommen müssen. Er wäre unvermeidlich gewesen, auch wenn die rumänischen Truppen an der Theiß das zusammengewürfelte, undisziplinierte Heer der Räteregierung nicht zu Paaren getrieben hätten. Auch dann, wenn die Entente es nicht an der Zeit gefunden hätte, das letzte Hindernis der neuen Friedensordnung in Europa zu heben. Was da Gewissenlosigkeit und Unfähigkeit versucht hatten, konnte keinen Bestand haben, weil es gegen alle Gesetze der Vernunft, der natürlichen Entwicklung und der sittlichen Notwendigkeit war. Wir in Deutschösterreich haben schwer genug unter diesem Wahnsinn mitgelitten, der in unserer nächsten Nachbarschaft sein Unwesen trieb und oft genug über die Grenze zu greifen drohte. Aber für uns mag es immerhin ein Glück sein, daß wir diesen warnenden Anschauungsunterricht genossen haben. Das arme Ungarn hat teures Lehrgeld für uns bezahlt. Hoffentlich werden wir wie die Klugen aus dem Schaden der anderen Flug und warten nicht wie die Toren, um am eigenen Schaden nichts zu lernen.

In Ungarn ist eine neue Regierung gebildet worden, oder besser gesagt, sie hat sich selbst gebildet, und zwar auf sozialdemokratischer Grundlage, aber ohne eigentlich dem Räteregime so unabweislich abzuzagen, wie es die Entente als Vorbedingung gefordert hat, ehe sie bereit sein will, in Friedensverhandlungen mit Ungarn einzutreten. Verfassungsmäßig kann jetzt in Ungarn keine Regierung zustande kommen, weil ja die Verfassung, wie erwähnt, vernichtet wurde. Die neue Regierung verdankt ihre augenblickliche Macht gleichfalls dem Zentralrat der Arbeiter- und Soldatenräte und findet in ihrer

ersten Proklamation kein Wort an Bürger und Bauer. Die Entente hat noch heute nachts diese Regierung anerkannt und ihr die Aufgabe überlassen, Wahlen zu einer Nationalversammlung durchzuführen, damit endlich wieder der Wille des ganzen ungarischen Volkes zum Ausdruck gelangt. Oberstleutnant Romanelli, der einzige Vertreter der Entente in Ungarn, fordert die Bevölkerung in einer Proklamation auf, der Regierung Folge zu leisten, und stellt die Aufhebung der Blockade und den baldigen Frieden

in Aussicht. Es gibt in Ungarn allerdings auch noch eine zweite Regierung, die von Szegedin, die sich bisher im Schutze der Entente zu erfreuen hatte. Auch gegen sie mußte man vom demokratischen Standpunkt aus gewisse Bedenken hegen. Denn wenn die neue Regierung Weidls, die die Geschäfte von Bela Kun übernommen hat, zu wenig deutlich vom Räteregime abrukt, so scheint die Szegediner Regierung dafür zu sehr in der Nähe des alten monarchischen und feudalen Klimateils geblieben zu sein.

Aber wie sich nunmehr diese beiden Regierungen zueinander stellen werden, ist eine nebensächliche Frage. Die Hauptsache ist, daß das System Kun erledigt ist, und daß in Bälde dem ungarischen Volke Gelegenheit gegeben sein wird, seinen Willen in demokratischen Formen zum Ausdruck zu bringen und selbst die Methode zu bestimmen, nach der es regiert sein will. Es wird sich ganz gewiß für keine Art von Diktatur entscheiden, weder für eine aristokratische noch für eine proletarische.